

— Ausschuss nimmt Familienbegleitung in den Blick —

# Projekt bietet niedrigschwellige Hilfe für Eltern

Von MAREEN OSTKOTTE

**Rheda-Wiedenbrück (gl).** Niederschwellige Beratungsangebote für Familien und Alleinerziehende in besonderen Lebenslagen schaffen: Das ist das Ziel des Programms Elternchancen, das vom Europäischen Sozialfonds Plus gefördert wird. Die erste Phase läuft am 31. Mai 2025 aus. Über die Bewerbung zur zweiten Förderphase haben nun die Mitglieder des Jugendhilfeausschusses gesprochen.

Zur Interessenbekundung an der zweiten Förderphase, die vom 1. Juni 2025 bis zum 31. Mai 2028

andauern wird, hatte bereits im September 2024 das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aufgerufen. „Das Vorhabenkonzept hat der Fachbereich Jugend, Bildung und Sport bereits im Rahmen dieser Interessenbekundung eingereicht“, berichtete Heike Sennlaub, die die städtische Koordinierungsstelle des Projekts innehat. Nun müsse man abwarten, ob diese positiv bewertet werde. Dann folge die Antragstellung.

Im Dezember 2023 hat Heike Sennlaub die 0,5-Stelle angetreten. In Sachen Elternbegleitung seitdem an ihrer Seite: Funda Sahin. Sie besetzt ebenfalls eine

halbe Stelle. Vorgesehen sind im Projekt für die Elternbegleitung grundsätzlich zwei 0,5-Stellen. Jedoch ist die zweite Stelle bislang vakant. Das allerdings soll sich im Falle einer weiteren Förderphase ändern. Was ist außerdem geplant?

□ **Bisherige Maßnahmen:** Die etablierten und bewährten Maßnahmen, die es im Rheda-Wiedenbrücker Stadtgebiet bereits gibt – dazu zählen zum Beispiel einige Angebote im Familientreff Wir oder das Sprachcafé für Frauen und Männer im Gemeindehaus in St. Vit – sollen erhalten bleiben. Innovative Ansätze sollen zudem den sozialräumlichen

Bezug verstärken und bisher schwer erreichbare Familien besser einbinden.

□ **Kitas und Schulen:** Derzeit wird eine Umfrage ausgewertet, die dieses Jahr in den Kitas der Doppelstadt durchgeführt wurde. Auf Grundlage dieser sollen dann Meilensteine zur zukünftigen Installation von familienbegleitenden Maßnahmen in den Einrichtungen festgelegt werden. Konkrete Gespräche dazu laufen bis Mitte 2026 mit den Leitungen von fünf Kitas. Dabei werden Bedarfe festgezurrert und ein Fahrplan erstellt, der mindestens ein Elternbegleitungsangebot pro Kita enthält.

Ein neues Angebot – vor allem in den Kindertagesstätten, perspektivisch aber auch an Schulen – soll ein mobiles Sprachcafé sein. „Sprache ist ein Schlüssel bei der Integration“, sagte Heike Sennlaub. Das flexible Angebot hole die Eltern dort ab, wo es für sie günstig ist: an den Einrichtungen, zu den Bring- und Abholzeiten ihrer Kinder. „Es geht auch darum, Themen anzubinden, die im Kita-Alltag relevant sind: Erziehung, Bildung und Gesundheit.“ Bei Bedarf könne man sogar Muttersprachler aus dem Pool der „Gütersloher interkulturelle Gesundheitslotsen“ (GiGels) hinzuziehen.

# Hohe Nachfrage: Sprachcafé mit Warteliste

Rheda-Wiedenbrück (mo). Ein Rückblick auf die bisherige Förderphase zeigt: Die Angebote wirken. „Der Familientreff Wir, der seinerzeit durch die damalige Gleichstellungsbeauftragte initiiert wurde, konnte weitergeführt und professionalisiert werden“, berichtete Heike Sennlaub den Gremiumsmitgliedern. „Dort gibt es mittlerweile 15 Angebote, darunter einige, die von einer Kinderbetreuung flankiert werden, so dass die Eltern sich komplett auf sich selbst konzentrieren können.“ Die niedrigschwelligen Zugänge fungierten zudem als Türöffner und bauten Hemmungen ab: „Wir merken, dass immer wieder Familien im Anschluss auch städtische Angebote wahrnehmen und Hilfe

im Rathaus suchen“, so Heike Sennlaub.

Patrick Kosel (CDU) interessierte sich dennoch für die Parameter, an denen der Erfolg der Projekte festgemacht wurde. „Haben Sie Zahlen vorliegen?“, warf er ein. Ein umfassendes Monitoring der Projekte sei Vorgabe, sagte Heike Sennlaub. „Jedes Projekt wird dokumentiert.“ Zudem gebe es eine interne Dokumentation. „Wir führen eine Elternbegleitungsliste. Dort wird vermerkt, wie häufig Familien kommen, welche Beratungsanlässe sie haben und wie ihnen geholfen wird“, erklärte die Projektkoordinatorin. Der hohe Bedarf und vor allem das große Interesse an den niedrigschwelligen Hilfen zeige sich zudem auch am

Sprachcafé des Familientreffs Wir. „Der Bedarf ist sehr hoch“, ergänzte Elternbegleiterin Funda Sahin. „Sogar so hoch, dass wir eine Warteliste führen.“ Dem Wunsch Patrick Kosels, die Zahlen nachzureichen („Das erleichtert politische Entscheidungen“) wolle man gerne nachkommen.

Apropos Zahlen: Sprachcafés, mobile Hilfen, Hebammensprechstunde, Krabbelgruppen. Frühstücke für Alleinerziehende, Projektkoordinatorin, Elternbegleiterin und Co. kosten selbstverständlich Geld. Die Gesamtförderung durch den Europäischen Sonderfonds beträgt jährlich maximal 122 000 Euro. Zudem wird ein Eigenanteil der Kommune vorausgesetzt. Dieser liegt bei zehn Prozent.

Laut Ausschussvorlage sieht die bisherige Projektplanung ein jährliches Finanzvolumen von rund 139 300 Euro vor. Der städtische Eigenanteil belaufe sich bei positiver Bewertung der Interessenbekundung durch den Bund demnach auf 17 534 Euro (12,6 Prozent).

„Was ist denn der Plan B, sollte es keine Zusage für die zweite Förderphase geben?“, stellte Patrick Kosel in den Raum. Zunächst gehe man hoffnungsvoll an die Sache heran, sagte Ina Epkenhans-Behr, Beigeordnete. „Ansonsten müssen wir mit unseren eigenen Mitteln darauf schauen und die Projekte in einem kleineren Umfang fortführen. Wir würden es sehr vermissen, wenn wir gar nichts mehr hätten.“

## **Zeitliche und soziale Hürden abbauen**

□ **Mobile Elternbegleitung:** Innovativ und ökologisch nachhaltig soll es zugehen, deshalb fährt bis Mitte 2026 einmal wöchentlich ein Lastenrad in ausgewählte Quartiere des Stadtgebiets. Ziel ist es auf diesem Wege, Eltern in ihrem direkten Umfeld zu erreichen und so die aufsuchende Elternbegleitung zu erweitern. Beratung, Information und Unterstützung können so direkt vor Ort angeboten und zeitliche, soziale wie auch räumliche Hürden abgebaut werden. Insbesondere auf Spielplätzen, vor Kitas und Grundschulen kann so flexible Hilfe unterbreitet werden, heißt es in der Ausschussvorlage.

□ **Multiplikatoren:** Im Laufe der möglichen zweiten Förderphase haben sich die Beteiligten der Doppelstadt das Ziel gesetzt, weitere gut integrierte Multiplikatoren zu gewinnen. Ein Beispiel dafür, wie das aussehen kann, ist das Sprachcafé in St. Vit. Dieses wird durch eine Ehemalige aus dem Sprachcafé im Familientreff Wir geleitet. Durch das Aktivwerden dieser Personen gibt es die Möglichkeit, dass Hilfesuchende und Hilfeleistung-Gebende auf einer Ebene (Peer-to-Peer) kommunizieren. So soll die Selbstwirksamkeit erhöht und Hilfe zur Selbsthilfe gegeben werden.

